

Krank durch schnurlose DECT-Telefonapparate

Der Nachweis der Schädlichkeit von Mobilfunkstrahlung geringer Intensität bricht sich Bahn

Gehen wir einmal davon aus, dass die heute erhältlichen DECT-Schnurlostelefone* den Schweizer Anlagegrenzwert von 6 V/m einhalten. Dennoch häufen sich alarmierende Berichte von physischen und psychischen Gesundheitsproblemen infolge dieser Funktelefone. Diese senden rund um die Uhr eine ähnliche gepulste Hochfrequenzstrahlung wie die Antennen der GSM-Netze (Pulsfrequenz DECT=100Hz / GSM=217...1736Hz). Ein direkter Zusammenhang zwischen DECT-Strahlungsimmission und Gesundheitsproblemen ist anzunehmen, **wenn nach dem Ziehen des Steckers die Krankheitssymptome verschwinden** – sofort oder allmählich, je nach der Schwere des Falles. Und wenn Tausende diesen Zusammenhang an sich selbst erfahren, dann ist der Nachweis eben erbracht. Wohl ist es nicht der von der etablierten Wissenschaft geforderte Beweis des beliebig reproduzierbaren Laborexperimentes oder hochsignifikanter (aber auch manipulierbarer!) epidemiologischer Studien. Aber es sind mittlerweile **erdrückende Erfahrungen**. Es wäre absolut verantwortungslos, diese Erfahrungstatsachen nicht ernst zu nehmen und die Konsequenzen daraus nicht zu ziehen. Ausserst wichtig ist nun, dass **Ärzte, Heilpraktiker, Apotheker, Pflegepersonal, Psychologen, Heimleiter, Sozialdienste, Lehrer und Eltern** über die DECT-Problematik informiert werden. Je rascher diese Information verbreitet werden kann, desto weniger müssen Menschen leiden. Und was ebenso bedeutsam ist: Desto schneller werden etablierte Wissenschaft und Politik die Schädlichkeit von Mobilfunkstrahlung weit unter dem Schweizer Anlagegrenzwert anerkennen und diesen Grenzwert senken müssen. Die Bitte geht deshalb an alle Leser dieses Blattes, bei der Verbreitung der darin enthaltenen Informationen mitzuhelfen.

* Die meisten heute erhältlichen Schnurlostelefone arbeiten nach dem DECT-Standard. Dessen Kennzeichen: Trägerfrequenz

1880-1900MHz; Betrieb mehrerer schnurloser Handapparate mit derselben Basisstation möglich. Oft ist "DECT" nirgends genannt.

Therapieresistenz: charakteristisch für Elektromog-Patienten!

Ein Mitglied der Bürgerwelle Schweiz arbeitet seit 14 Jahren als Therapeutin und seit 6 Jahren als diplomierte Heilpraktikerin. Seit dem Jahr 2000 wurden ihre Patienten immer therapieresistenter. Das heisst, bei zunehmender Behandlungsdauer war der Erfolg zugleich immer geringer und hielt weniger lang an. Sie suchte die Gründe zunächst bei sich selbst und bei verschiedenen Umweltstressoren, ohne jedoch auf eine befriedigende Erklärung zu stossen. Eine Befragung ihrer Patienten ergab, dass 8 von 10 (!) zuhause ein DECT-Schnurlostelefon hatten. Hier einige Beispiele aus ihrer Praxis, in denen ein DECT-Telefon eindeutig als Ursache anzunehmen war:

Ubelkeit – Eine 36-jährige Frau steht jeden Morgen mit Ubelkeit auf. Die Frage nach einer eventuellen Schwangerschaft verneint sie. Mehrere Behandlungen bleiben erfolglos, bis die Therapeutin erstmals die Frage nach dem Vorhandensein eines DECT-Telefons stellt. Die Frau bejaht es. Nach einem Monat kommt sie wieder und berichtet, dass sie seit dem Ersatz des DECT-Apparates durch ein Schnurtelefon keinerlei Probleme mehr habe.

Dauerhusten – Ein vierjähriges Kind hustet viele Monate lang. Die Behandlungsserie des ganzen Winters 2000/2001 bringt kaum Erfolg. Im darauffolgenden Herbst kommt die Mutter mit dem immer noch hustenden Kind und fragt, ob man es auf Allergien abklären lassen sollte. Die Therapeutin empfiehlt, zuerst den Stecker des DECT-Telefons zu ziehen. Nach zwei weiteren Behandlungen hustet das Kind nicht mehr.

Schreibaby – Eine völlig erschöpfte und verzweifelte Mutter bringt ihr 4 Wochen altes Kind, das stundenlang durchschreit, ohne sich je beruhigen zu lassen. Es macht der Therapeutin einen extrem verkrampften Eindruck. Die Frage nach dem DECT-Telefon wird von der Mutter bejaht. Sie verspricht, wieder das alte Schnurtelefon hervorzuholen. Nach einer Woche kehrt eine erlöste Mutter zurück mit einem Kind, das einen ganz normalen Schlaf-Wach-Rhythmus hat.

Nächtliche Schmerzen – Eine junge Frau hat starke Nacken- und Schulterschmerzen, vor allem nachts. Auf die Frage, ob sie ein DECT-Telefon habe, antwortet sie: "Ja, im Schlafzimmer!" – Zuhause trennt sie das Schnurlostelefon unverzüglich vom Stromnetz. Nach zwei weiteren Behandlungen ist sie schmerzfrei und kann wieder normal schlafen.

Schlaflosigkeit und Depressivität – Trotz vom Arzt verordneter Psychopharmaka und Schlafmittel schläft eine 50-jährige Frau immer schlechter und wird immer depressiver. Der Arzt rät ihr zu einer Kur in einer psychiatrischen Klinik. Ihr Arbeitgeber empfiehlt ihr, zuerst die Heilpraktikerin aufzusuchen, deren Patient er früher war. Es stellt sich heraus, dass die Frau im Schlafzimmer ein Fernsehgerät und ein DECT-Telefon hat. Sie zieht den Stecker des Telefons noch am selben Abend. In der Folge können die Psychopharmaka allmählich abgesetzt werden. Nach 8 Behandlungen innerhalb von 4 Wochen kann die Frau ohne Medikamente durchschlafen und ihrer Arbeit wieder voll nachgehen. Fortsetzung umseitig

Depression und Angstzustände – Eine 46-jährige Frau leidet im August 2001 unter Schilddrüsen-Überfunktion. Nach 2 vom Arzt verordneten Radiotherapien folgt eine Unterfunktion. Das Schilddrüsenhormon wird medikamentös substituiert, aber die Frau fällt in eine immer schwerere Depression, die man mit Psychopharmaka zu behandeln versucht – erfolglos. Mit starken Ängsten und in Verzweiflung kommt sie zur Heilpraktikerin als ihre "letzte Hoffnung", wie sie sagt. Die übliche Frage nach dem DECT-Telefon muss sie bejahen. Zuhause zieht sie sogleich den Stecker. Nach einer Woche kommt sie zur weiteren Behandlung und erklärt, seit August 2001 sei es ihr nie so gut gegangen wie diese Woche, es sei "wie ein anderes Leben". Die Depression ist weg, die Lebensqualität wieder da. Zunächst braucht sie noch die Substitution des Schilddrüsenhormons. Wie es damit weitergeht, wird die künftige Entwicklung zeigen (Stand April 2002).

Weitere aufschlussreiche DECT-Fälle

Durch unsere Kontakte mit Betroffenen erfahren wir aus erster Hand von zahlreichen Fällen, in denen DECT-Schnurlostelefone als Verursacher von Beschwerden und Krankheiten identifiziert wurden. Einige davon seien hier kurz dargestellt:

Grafiker: Krank vom DECT am Arbeitsplatz

"Ich habe nach zwei Jahren Arbeit in der Nähe einer DECT-Basisstation vermehrt mit gesundheitlichen Beschwerden zu tun gehabt. Durch die Bürgerwelle bin ich auf eine mögliche Ursache gestossen und habe sofort ein anderes Gerät installiert. Nach einem weiteren Jahr kann ich sagen, dass die Lebensenergie wieder eingekehrt ist. Ich wollte mit der Umstellung nicht warten, bis die Wissenschaft beweist, wie die Zusammenhänge sind, sondern ich wollte aus Erfahrung am eigenen Leib einen Entscheid treffen. Langsam lerne ich, meine Empfindlichkeit zu schätzen, die mir häufig Unangenehmes bereitet. Meine Körperhüllen sagen mir durch ihre Empfindsamkeit etwas aus über die Umwelt.

Alfons Wirth, St.Gallen"

(Nachsatz der Bürgerwelle Schweiz: Das DECT-Telefon, das wir bei Vorträgen für Demonstrationen mit einem Strahlungsmessgerät benutzen, war das von Alfons Wirth. Er hat es uns geschenkt.)

Sonderangebot mit unangenehmen Folgen – Im Mai 2001 ging Heidi Strahm, Dornach, auf ein Sonderangebot für ein verbilligtes Schnurlostelefon inkl. 60 Gratisminuten ein. Wenige Tage nach der Inbetriebnahme des Telefons begannen eigenartige Symptome wie "Spannen und Kribbeln an der Kopfhaut, Empfindung mangelnder Präsenz, grosse Konzentrationsschwäche, Lustlosigkeit und verstärkte Müdigkeit". Anfangs Juni erfuhr Frau Strahm an einer Orientierung über eine in ihrer Gemeinde geplante Mobilfunk-Sendestation, dass schnurlose DECT-Telefone ebenfalls Mobilfunk-Dauersender sind. Zuhause zog sie gleich die Stecker, und nach 1 bis 2 Tagen waren die Symptome verschwunden.

Diesmal war's nicht die Antenne, sondern ein DECT-Telefon – Ein Ingenieur beklagte sich über Konzentrationsschwäche am Arbeitsplatz und über allgemeine Beeinträchtigung seiner Gesundheit und Arbeitsfähigkeit, seit ein 700m entfernter Mobilfunksender in Betrieb gegangen war. Unsere Messung in seinem Büro ergab infolge jenes Senders bloss 0.015 V/m. Das konnte kaum die Ursache sein. Die Messung im DECT-Frequenzbereich führte jedoch mit 0.15 V/m auf Kopfhöhe und 0.4 V/m unter der Betondecke des Büros auf die Spur eines Schnurlostelefon fast genau über dem Arbeitsplatz in der darüberliegenden Wohnung! Und es stellte sich heraus, dass dieses DECT-Telefon etwa zugleich mit dem Betriebsbeginn des erwähnten Mobilfunksenders gekauft worden war.

Eine ganze Familie leidet unter DECT-Telefonen

Ein Einfamilienhaus steht 15m neben einer Reparaturwerkstätte für DECT-Telefone. Seit Herbst 2000 sind dort oft über 40 DECT-Apparate zugleich angeschlossen – und senden! Am meisten leidet der 11-jährige Sohn darunter. Seine Symptome begannen nach einem halben Jahr mit Hyperaktivität. Dann kamen Schlafstörungen und Lymphknotenschwellungen dazu, noch später kolikartige Bauchschmerzen (sekundär, wegen gestörtem Immunsystem) und Erbrechen. Die Schulleistungen gingen stetig zurück. – Messungen ergaben am 18.12.01 im Zimmer des Knaben am offenen Fenster infolge DECT-Strahlung 0.15 V/m und auf dem Bett (Fenster zu) 0.033 V/m. Dazu kommt Mobilfunkstrahlung zweier naher GSM-Sender in etwa derselben Intensität. – Auffallend war, dass die Lymphknotenschwellungen während einer Ferienabwesenheit verschwanden und nach der Rückkehr ins Haus wieder da waren. Als der Knabe als Notlösung die Nächte vorübergehend im elterlichen Schlafzimmer verbrachte, wo die Strahlungsimmissionen wesentlich geringer sind, blieben die Schlafprobleme schlagartig weg. Nun ist der Luftschuttkeller als Schlafstätte für den Knaben ausgebaut worden. – Ein Arztzeugnis, das einen Zusammenhang mit der Strahlenbelastung herstellt, ist vorhanden.

Schlafstörungen – Ein junger Mann bemerkt, dass sein nächtliches schweissgebadetes Aufwachen mit seinem DECT-Schnurlostelefon zusammenhängt. Er gibt das im Wohnzimmer stehende Telefon weg und die Beschwerden hören auf. Nach einiger Zeit wacht er wieder schweissgebadet auf. Der Verdacht, dass seine im oberen Stockwerk neu eingezogene Schwester ein DECT-Telefon benutzt, bestätigt sich, und sie einigen sich, dass die Schwester es über Nacht aussteckt (tagsüber ist er abwesend). Innerhalb des nächsten halben Jahres wacht er ca. zehnmal wiederum mit denselben Symptomen auf – und jedesmal hatte die Schwester vergessen, das DECT-Telefon auszustecken. – Eine Messung im Januar 2002 ergibt 0.03 V/m im Kopfbereich des Schlafplatzes infolge eigenem DECT-Telefon und 0.015 V/m infolge DECT-Telefon der Schwester. (Bericht von Dr. med. G. Oberfeld, Landessanitätsdirektion Salzburg)